

Früher wurde selbstverständlich jeder gute Winterbalg verwertet, denn er war – ganz materiell betrachtet – etwas wert. Für Förster und manch anderen kleinen Jäger waren Bälge ein nicht zu verachtender Zugewinn. Noch in den 70er Jahren (das war sozusagen erst vorgestern) finanzierte mein damaliger Jagdnachbar mit dem Erlös verkaufter Bälge die Jagdpacht. Ich selbst finanzierte mit dem über Jahre angesparten Erlös der Fuchs- und Marderbälge meine erste kombinierte Jagdwaffe – eine Blaser Bockbüchsfliinte.

INTERESSE AN BÄLGEN?

Inzwischen hat sich das alles geändert. Bälge sind nur noch mühsam an den Mann beziehungsweise an die Frau zu bringen. Pelzmäntel haben ihren einst hohen Stellenwert eingebüßt, nicht zuletzt, weil wir Jäger den Fuchs als Pelzlieferanten ständig madig machen. Vor allem aber, weil es in Deutschland von Seite jagdlicher Interessenvertreter keinerlei Produktpflege gab. In der benachbarten Schweiz ist das alles anders. Zwar sind auch dort die Balgpreise und das Interesse an den Bälgen gesunken, aber trotzdem finden alljährlich noch zahlreiche lokale Fellmärkte statt, auf denen die Jäger ihre im vergangenen Winter erbeuteten Fuchs- und Marderbälge anbieten und absetzen. Besucher und Kunden sind durchaus auch Privatpersonen. Ganz anders bei uns. Wir werden nicht müde, der Öffentlichkeit einzutrichtern, welche Gefahren vom Fuchs ausgehen – Tollwut und Fuchsbandwurm. Inzwischen dürften jene Jäger, die es einmal gelernt haben, Fuchs oder Marder sauber zu streifen, eine Minderheit sein. Hinzu kommt, daß die Mehrzahl der Jäger heute in der Stadt oder in Eigentumswohnungen lebt und Ehefrauen meißbar an Toleranz verloren haben. Bringt er aus frostiger Winter nacht einen mühsam erbeuteten Fuchs heim und deponiert ihn liebevoll auf dem Küchentisch, stöbert „Sie“ am nächsten Morgen das Branchen-Telefonbuch nach Scheidungsanwältinnen und Psychotherapeuten durch. Nein, Spaß beiseite, in einer Eigentumswohnung ist das Fuchsstreifen reichlich unkommod. Man kann es auch draußen im Revier machen. Aber nach dem Abendansitz ist es finster, am nächsten Morgen der Fuchs bocksteif gefroren. Und selbst, wenn man ihn über Nacht im Keller oder Heizraum deponiert, ist das Streifen im Freien bei Minusgraden ein zweifelhaftes Vergnügen. Schneller müßte es halt gehen!

DIE ZEHN-MINUTEN-METHODE

Zeitraubend ist eigentlich nur das Auslösen der Branten, der Lunte und des Kopfes. Was aber passiert mit diesen Teilen nach dem Gerben? Sie werden fast immer weggeworfen. Wozu also mühsam auslösen? Kopf, Branten und Lunte brauchen wir nur,

54 JÄGER 11/2003

Streifen
von Füchsen

Die 10 Minuten Methode

Es wird nicht übertrieben sein, wenn ich behaupte, daß über 90 Prozent aller erlegten Füchse samt ihrer Bälge in den Container geworfen werden. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Gründen. Einer davon ist der für das traditionelle Streifen erforderliche Zeitaufwand. Aber es geht auch einfacher und schneller.

wenn der gegerbte Balg, so wie er ist, als Erinnerungsstück aufgehoben werden soll oder wenn zwei Bälge – ältere Damen vorzuziehen – früher hierfür zu begeistern – zu einem 10-minütigen Kragen verarbeitet werden soll. Mit gegerbten Luntten lassen sich höchstens jugendliche Mofafahrer begeistern. Also gehen wir so ab, daß diese Teile am Kern verbleiben. Ansonsten ist der Vorgang derselbe wie beim traditionellen Abbalgen, erfordert aber nur einen Bruchteil der Zeit. Hier die einzelnen Arbeitsschritte:

1. Zunächst – wie gewohnt – je einen Schnitt über Hinterläufe und Keuleninnenseite zu Weidloch. Dann je einen Kreisschnitt etwa unterhalb der Fersengelenke.
2. Jetzt balgen wir – ebenfalls wie gewohnt – die Hinterläufe ab, während die Branten am Kern bleiben.
3. Statt die Lunte auszulösen, führen wir einen Schnitt über die Lunttenwurzel.
4. Jetzt hängen wir den Fuchs an beiden Hinterläufen in bequemer Arbeitshöhe auf und streifen den Balg – wie sonst gewohnt – nach unten.
5. Die Vorderläufe werden so weit wie möglich herausgezogen; unterhalb der Handwurzelgelenke wird je ein Kreisschnitt geführt.
6. Jetzt den Balg über den Kopf ziehen, bis die Gehöransätze sichtbar sind, und auch hier einen Kreisschnitt führen. Der Gesichtsbalg bleibt einschließlich der Gehöre am Kern. Diese Arbeit dauert – bei einiger Übung – nicht länger als zehn Minuten.

WEITERVERARBEITUNG

Den branten- und lunttenlosen Balg ziehen wir wie üblich auf ein Spannbrett, wobei die Ränder (Schnittstellen) mit Zeitungspapier oder dünnen Holzspänen beklebt werden, damit sie nicht einrollen. Mit ein paar Plattkopfnägeln (Pappstifte) wird der Balg oben und unten fixiert. An den Bälgen der Winterfüchse haften oft dicke Feistschichten, die wir abschließend mit dem Nicker abschaben. Den so vorbereiteten Balg lassen wir an einem mäßig warmen, am besten luftigen Ort langsam trocknen. Statt der traditionellen Spannbretter kann man auch Spannbügel an Rundstahl verwenden. Solche fertigt uns der Schmied – so es einen solchen noch gibt – oder ein anderer Metallhandwerker. Eine weitere Möglichkeit ist, die Bälge dick zu salzen und in diesem Zustand zum Gerber zu bringen. Allerdings sollten wir in diesem Fall vorher mit dem Gerber Rücksprache halten.

VORSICHTSMASSNAHMEN

Die Angst vor Tollwut und mehr noch vor dem Fuchsbandwurm ist auch unter Jägern weit verbreitet. Nach meiner Meinung ist sie etwas überzogen. Rein statistisch ist die Wahrscheinlichkeit, von der Ehefrau ins Jenseits geschickt zu werden, ungleich